



# Liebe Leserin, lieber Leser,

*Jahwe* – das ist der Name Gottes in den heiligen Schriften Israels, der große, in der Regel nie ausgesprochene Gottesname des jüdischen Volkes. Fast siebentausend Mal kommt er (in deutschen Bibelausgaben mit „Herr“ übersetzt) im Ersten Testament vor. Und

die Jesus verkündete. Von diesem Abba-Jahwe sprach er zu den Menschen, mit diesem Abba-Jahwe lehrte er sie zu leben, und diesen Abba-Jahwe hat er selbst in eigener Person vorgelebt.

Die Fertigstellung der Gesamtausgabe der Werke Edith Steins (s. S. 14/15) nehmen wir zum Anlass, von diesem Gott zu sprechen. Ihn und seinen Jesus meinte Edith Stein, als sie in einem ihrer Briefe betonte, es gehe ihr letztlich immer um dieselbe „kleine, einfache Wahrheit“: „wie man es anfangen kann, an der Hand des Herrn zu leben“ (ESGA 2, Brief 150).

Und wie in jedem Jahr, bitten wir Sie in der letzten Nummer des Jahrgangs wieder sehr herzlich um Ihre Unterstützung bei der Finanzierung der Druck- und Versandkosten unserer Quartalschrift *KARMEImpulse*, die mit einer Auflage von 8.500 Exemplaren einen wachsenden Leserkreis im In- und Ausland erreicht.

Mit guten Wünschen für Sie im Namen aller Mitwirkenden an diesem Heft

*P. Reinhard OCD*

P. Reinhard Körner OCD  
Schriftleitung



Edith-Stein-Fenster im Freiburger Münster von Hans-Günther van Look, 2001

*Abba* – das ist das Wort, mit dem Jesus Gott anredet und vom Jahwe seines Volkes spricht.

Beide Namen sind mehr als nur Benennungen für Gott. Sie stehen für ein Gottesbild: Jahwe für Gott, der „Ich bin“ sagt und *Person* ist, Abba (= lieber Vater) für Gott, der *die Liebe* ist. Zusammengesetzt – Abba-Jahwe – bezeichnen sie das „Evangelium Gottes“, die „Frohbotschaft über Gott“ (Mk 1,14),

## In diesem Heft:

<b>Edith Stein</b> <b>Gott ist „ICH BIN“</b> .....	4
<b>Ulrich Dobhan OCD</b> <b>Edith Stein, die geistliche Schriftstellerin</b> .....	5
<b>Gudrun Dörrzapf TKG</b> <b>„die arm sind vor Gott“</b> .....	10
<b>Reinhard Körner OCD</b> <b>Jakobsleiter</b> .....	12
<b>Edith Steins Gesamtwerk</b> .....	14
<b>Reinhard Körner OCD</b> <b>Wer ist Gott?</b> .....	16
<b>Literatur, Exerziten, Seminare</b> .....	22

### Impressum

**KARMEImpulse** – Quartalsschrift zur Vertiefung des geistlichen Lebens.  
Herausgeber: Provinzialat OCD, München.  
Redaktion: P. Dr. Reinhard Körner OCD und Martina Kurth TKG  
Anschrift der Redaktion:  
Karmelitenkloster St. Teresa, Schützenstraße 12,  
D-16547 Birkenwerder.  
kloster@karmel-birkenwerder.de  
Druck: Osthavelland-Druck Velten GmbH.  
Erscheinungsweise: Vierteljährlich.

**Bestellungen** können formlos gerichtet werden an:  
Karmel St. Teresa

D-16547 Birkenwerder, Schützenstraße 12

**Die Zeitschrift ist kostenlos.** Spenden zur Deckung der Druck- und Versandkosten werden gern entgegen-  
genommen über das Konto:

Karmel Birkenwerder, Kto.-Nr. 2 16 42 48

bei: Liga Bank eG, BLZ 750 903 00

Kennwort: Karmelimpulse

BIC: GENODEF 1 M05

IBAN: DE94 7509 0300 0002 1642 48

## Gott ist „ICH BIN“

Edith Stein

... Ich möchte nun versuchen, die letzte aller Seinsfragen noch von einem ganz anderen Punkt her in Angriff zu nehmen: von dem Namen her, mit dem Gott sich

selbst genannt hat: „Ich bin der Ich bin“. Es scheint mir höchst bedeutsam, daß an dieser Stelle nicht steht: „Ich bin *das Sein*“ oder „Ich bin *der Seiende*“, sondern „Ich bin der Ich bin“. Man wagt es kaum, diese Worte durch andere zu deuten. (...) Der, dessen Name ist „Ich bin“, ist *das Sein in Person*.

Daß das sogenannte „erste Seiende“ Person sein muß, ist schon aus vielem, was früher gesagt wurde, zu entnehmen: Nur eine Person kann *erschaffen*, d.h. kraft ihres Willens ins

Dasein rufen. Und anders denn als *freie Tat* ist das Wirken der „ersten Ursache“ nicht zu denken, weil alles Wirken, das nicht freie Tat ist, verursacht, also nicht das erste Wirken ist. Auf eine Person als Urheber weist auch die *vernünftige Ordnung* und *Zweckmäßigkeit* der Welt zurück: nur durch ein vernünftiges Wesen kann eine Vernunftordnung ins Werk gesetzt werden; nur ein erkennendes und wollendes Wesen kann Zwecke

setzen und Mittel darauf hinordnen. Vernunft und Freiheit aber sind die Wesensmerkmale der Person. (...)

Jeder Mensch ist „ein Ich“. Jeder fängt einmal an, sich „Ich“ zu nennen. (...) Und sein Leben selbst kommt aus dem Dunkel und geht ins Dunkel, hat unausfüllbare Lücken und wird von Augenblick zu Augenblick erhalten. Ein unendlicher Abstand unterscheidet es offenbar vom göttlichen Sein, und doch gleicht es ihm mehr als irgend etwas anderes, was im Bereich unserer Erfahrung liegt: eben dadurch, daß es Ich, daß es Person ist. Wir werden von ihm aus zu einem – wenn auch immer nur gleichnishaften – Erfassen des göttlichen Seins kommen, wenn wir alles entfernen, was Nichtsein ist. Es gibt bei Gott nicht – wie beim Menschen – einen Gegensatz von Ichleben und Sein. Sein „Ich bin“ ist ewiglebendige Gegenwart, ohne Anfang und Ende, ohne Lücken und ohne Dunkelheit. Dieses (göttliche) Ichleben hat alle Fülle in sich und aus sich selbst. (...) Das „Ich bin“ (Gottes) heißt: Ich lebe, Ich weiß, Ich will, Ich liebe ...

aus: *Endliches und ewiges Sein*, ESGA 11/12, 293-295



## Edith Stein, die geistliche Schriftstellerin Ulrich Dobhan OCD

Unter den verschiedenen Titeln, die Edith Stein gegeben werden, fehlt meistens der einer geistlichen Schriftstellerin. Hinsichtlich ihres umfangreichen Schrifttums, das in der neuen EDITH STEIN GESAMTAUSGABE (ESGA) 26 Bände umfasst, gilt sie vor allem als Pädagogin und Philosophin. Doch unter ihren Werken finden sich auch viele Texte – verfasst ab dem Zeitpunkt ihrer Taufe am 1. Januar 1922 in der Pfarrkirche von Bergzabern –, in denen sie sich zu Fragen des geistlichen Lebens äußert.

Die *großen* geistlichen Schriften, wie *WEGE DER GOTTESERKENNTNIS* bilden auf Grund ihres Umfangs und ihrer Bedeutung innerhalb der ESGA eigene Bände, die Bände 17 und 18. Andere durchaus auch geistliche Schriften, wie *DIE SEELENBURG* und *EUCARISTISCHE ERZIEHUNG* sowie *WEGE ZUR INNEREN STILLE* oder auch *EINE MEISTERIN DER ERZIEHUNGS- UND BILDUNGSARBEIT: TERESIA VON JESUS*, wurden in die Bände 11/12, 13 und 16 aufgenommen, da sie in enger Beziehung zu den dort edierten Schriften stehen.

Edith Steins *kleinere* geistlichen Schriften, die – von wenigen, allerdings nicht unwichtigen Ausnahmen abgesehen –

nach ihrem Eintritt in den Kölner Karmel am 14. Oktober 1933 verfasst wurden, sind in den beiden Bänden 19 und 20 enthalten. Mit dem Erscheinen von Band 19 in diesem Jahr liegen sie nun unter dem gemeinsamen Titel *GEISTLICHE TEXTE* (I u. II) vollständig vor. Auf einige dieser kleineren, aber keineswegs weniger bedeutsamen Texte in Band 19 sei hier besonders hingewiesen:

Da sind zunächst die drei Vorträge zu nennen, die Edith Stein in den Jahren 1931 und 1932 gehalten hat:

Zwei sind der hl. Elisabeth von Thüringen gewidmet, deren 700. Todestag im Jahr 1931 festlich begangen wurde. Edith Stein hielt dazu am 30. Mai 1931 im Rahmen einer großangelegten Elisabeth-Feier in Wien den Vortrag *ELISABETH VON THÜRINGEN., NATUR UND ÜBERNATUR IN DER FORMUNG EINER HEILIGENGESTALT*, der großen Anklang fand. Den zweiten Vortrag *LEBENSGESTALTUNG IM GEIST DER HEILIGEN ELISABETH* hielt sie im Januar 1932 in Zürich. Vorher hatte sie im Ruhrgebiet in verschiedenen Städten über die hl. Elisabeth gesprochen.

*DAS WEIHNACHTSGEHEIMNIS*, vorgetragen im Januar 1931 in Lud-

wigshafen, verfasste Edith Stein in den Weihnachtstagen 1930 in Beuron. Darin findet sich der sehr bekannt gewordene Satz: „Der Stern von Bethlehem ist ein Stern in dunkler Nacht, auch heute noch“ (4), aber auch diese Zeilen: „Das göttliche Kind ist zum Lehrer geworden und hat uns gesagt, was wir tun sollen. Um ein ganzes Menschenleben mit göttlichem Leben zu durchdringen, dazu genügt es nicht, einmal im Jahr vor der Krippe zu knien und sich von dem Zauber der Heiligen Nacht gefangennehmen zu lassen. Dazu muß man das ganze Leben lang

*Zwiesprache des Herzens mit Gott*“, so lesen wir da, „werden die lebendigen Bausteine bereitet, aus denen das Reich Gottes erwächst, die auserlesenen Werkzeuge geschmiedet, die den Bau fördern. Der mystische Strom, der durch alle Jahrhunderte geht, ist kein verirrter Seitenarm, der sich vom Gebetsleben der Kirche abgesondert hat – er ist ihr innerstes Leben. Wenn er die überlieferten Formen durchbricht, so geschieht es, weil in ihm der Geist lebt, der weht, wo er will: der alle überlieferten Formen geschaffen hat und immer neue schaffen muß. Ohne ihn gäbe es keine Liturgie und keine Kirche. (...) Darum geht es nicht an, das innere, von allen überlieferten Formen freie Gebet als ‘subjektive’ Frömmigkeit der Liturgie als dem ‘objektiven’ Gebet der Kirche gegenüberzustellen. (...) Was wäre Gebet der Kirche wenn nicht die Hingabe der großen Liebenden an den Gott, der die Liebe ist?“ (55).



Edith Stein, *Geistliche Texte I*, ESGA Bd. 19

*im täglichen Verkehr mit Gott stehen, auf die Worte hören, die er gesprochen hat und die uns überliefert sind, und diese Worte befolgen* (11).

1936, als Edith Stein bereits ihre einfache Profess abgelegt hatte, verfasste sie eine ihrer bekanntesten geistlichen Schriften, DAS GEBET DER KIRCHE. Es geht ihr in dieser Schrift um eine Darlegung des Gebetes in seiner Bedeutung als Gottesdienst und als persönliche Zwiesprache mit Gott, was sicher einen autobiographischen Hintergrund hat. „In der stillen

In zehn weiteren Texten von unterschiedlicher Länge und Bedeutung zeigt Edith Stein, wie sehr sie in die Geschichte und den Geist des Karmel eingedrungen war und darin ihre Heimat gefunden hatte. Noch als Postulantin verfasste sie die Kurzbiographie über Teresa von Ávila LIEBE UM LIEBE, LEBEN UND WERK DER HEILIGEN THERESIA VON JESUS, die 1934 unter dem Titel TERESIA VON

JESUS herausgekommen ist (in vierter Auflage 1965). Daraus sei folgender Abschnitt zitiert, an dem sich zeigt, wie tief sie den Geist Teresas in sich aufgenommen hatte: *„Das Gebet ist der Verkehr der Seele mit Gott. Gott ist die Liebe, und Liebe ist sich selbst verschenkende Güte; eine Seinsfülle, die nicht in sich selbst beschlossen bleiben, sondern sich andern mitteilen, andere mit sich beschenken und beglücken will. Dieser sich selbst ausspendenden Gottesliebe verdankt die ganze Schöpfung ihr Dasein. Die höchsten aller Geschöpfe aber sind die geistbegabten Wesen, die Gottes Liebe verstehend empfangen und frei erwidern können: die Engel und Menschenseelen. Das Gebet ist die höchste Leistung, deren der Menschegeist fähig ist. Aber es ist nicht allein menschliche Leistung. Das Gebet ist eine Jakobsleiter, auf der des Menschen Geist zu Gott empor- und Gottes Gnade zum Menschen herniedersteigt. (...) Wo nur Gebetsworte gesprochen werden, ohne daß der Geist sich zu Gott erhebt, da liegt nur dem äußeren Schein nach, nicht in Wahrheit ein Gebet vor“* (76f).

Zur Heiligsprechung der seligen Karmelitin Teresia Margareta Redi steuerte Edith Stein im Auftrag ihrer Oberen ein kleines Lebensbild – DIE HEILIGE TERESIA MARGARETA VOM HERZEN JESU – bei, das zur Feier dieses Ereignis-

ses im Kölner Karmel, Anfang Juli 1934, gedruckt vorlag. Die Abfassung fällt also in die Zeit ihrer Einkleidung am 15. April 1934.

Ein Jahr später folgte eine weitere Schrift, in der Edith Stein ihr Wissen um den Orden, in den sie zwei Jahre zuvor eingetreten war, unter Beweis stellt: ÜBER GESCHICHTE UND GEIST DES KARMELE. *„Was weiß der Durchschnittskatholik vom Karmel?“*, fragt sie darin, und mit dem Propheten Elias erklärt sie den Lesern: *„Vor dem Angesicht des lebendigen Gottes stehen – das ist*



EDITH STEIN GESAMTAUSGABE

## Geistliche Texte II

*unser Beruf“* (128f). Möglicherweise hat sie diese Schrift auf Biten ihrer Oberen verfasst, denn sie schreibt zu Beginn, dass der Wunsch bestehe, *„etwas von dem Leben hinter den hohen Mauern zu erfahren“* (127).

Eine weitere Gruppe von Schriften entstand anlässlich des 300jährigen Gründungs-Jubiläums des Kölner Karmel, das 1937 sehr groß gefeiert wurde. Edith Stein verfasste einen kurzen historischen Abriss über den Kölner Karmel mit dem Titel 300 JAHRE KÖLNER KARMELE, sodann ein Manuskript mit dem Titel ZUR

Edith Stein, Geistliche Texte II, ESGA Bd. 20

GESCHICHTE DES KÖLNER KAR-  
MEL, bei dem es sich wahrschein-  
lich um eine Art Materialsamm-  
lung für die von Sr. Teresia Renata  
de Spiritu Sancto (Posselt) verfas-  
ste Festschrift handelt.

Von den zahlreichen Rezensionen, die Edith Stein verfasst hat, sind diejenigen sieben in Band 19 aufgenommen worden, die dessen Gesamthematik „geistliche Schriften“ entsprechen. Darunter ist z. B. eine Besprechung zu Karl Adams Buch JESUS CHRISTUS (1933); beachtenswert ist die durchaus positive Rezension dieses Werkes, obwohl es vom Hl. Offizium in Rom beanstandet wurde und Karl Adam den Nationalsozialismus begeistert begrüßt hatte.

Bei der Besprechung der karmelitanischen Titel erweist sich Edith Stein wieder als gute Kennerin der Spiritualität ihres Ordens. Besonders hervorzuheben sind ihre Besprechungen neuerer Literatur über Teresa von Ávila. Darunter befindet sich auch die damals neue Übersetzung der Autobiografie (LEBEN) der hl. Teresa, jenes Buches, das in einer früheren Übersetzung Edith Stein zur Entscheidung gebracht hat, katholisch und nicht protestantisch zu werden. Sie hat ihre hl. Ordensmutter wirklich gut verstanden, wenn sie über dieses Buch schreibt: „Außer den *Konfessionen des heiligen Au-*

*gustinus gibt es wohl kein Buch der Weltliteratur, das wie dieses den Stempel der Wahrhaftigkeit trägt, das so unerbittlich in die verborgensten Falten der eigenen Seele hineinleuchtet und ein so erschütterndes Zeugnis von den ‚Erbarmungen Gottes‘ ablegt“ (226).*

Der älteste der in die beiden Bände aufgenommenen geistlichen Texte ist die Übersetzung des Vesperhymnus der Passionszeit, die in der Fastenzeit 1922 in Bergzabern entstanden sein könnte; den letzten Hymnus, der damals zur Matutin an Christi Himmelfahrt gebetet wurde und im heutigen Brevier für die Laudes vorgesehen ist, hat sie möglicherweise 1941/42 in Echt übersetzt. Weitere Anlässe für kleine Übersetzungen waren besondere Gedenktage im Kloster, wie der Geburtstag der Novizenmeisterin Sr. Teresia Renata Posselt am 28. April 1935 und in den folgenden beiden Jahren, für die Edith Stein die Psalmen 44 (45), 45 (46) und 46 (47) übersetzte, oder der 60. Geburtstag der Priorin Sr. Josefa Wery am 16. Januar 1936 mit der Übersetzung von Psalm 60 (61), der sogar Eingang ins GOTTESLOB gefunden hat (Nr. 179). Da diese Texte immer nach der Melodie eines bekannten Kirchenliedes gesungen werden konnten, waren sie ein Beitrag zur Gestaltung der Rekreationen und bilde-

ten für die Geehrten sicherlich eine angenehme Überraschung.

Was bei Edith Steins reichem Schaffen als geistliche Schriftstellerin sofort ins Auge springt, ist die große Bandbreite an Themen, aber auch die Vielfalt der literarischen Gattungen, in denen sie ihre Gedanken zu Papier bringt. Da gibt es Meditationen und Gebete, wissenschaftliche Vorträge und historische Studien, Übersetzungen, theologische Abhandlungen, fromme Erwägungen, Gedichte und sogar Theaterstücke.

Auf das Fundament für ihre schriftstellerische Tätigkeit deutet ihr Bekenntnis über die Tätigkeit als Referentin hin: *„Es ist im Grunde nur eine kleine, einfache Wahrheit, die ich zu sagen habe: wie man es anfangen kann, an der Hand des Herrn zu leben“* (ESGA 2, Brief 150). Edith Stein definierte sich nicht durch das, was sie tat oder schrieb, sondern durch das, was sie in ihrem Innersten war. Dem entspricht auch das innere Beten, in dem sie durch die Lektüre der VIDA (LEBEN) der hl. Teresa bestärkt worden ist; kennengelernt und vor allem praktiziert hat sie es vermutlich schon vorher. Und dem entspricht auch, dass sie bald nach dem Eintritt in den Karmel schreiben kann: *„Von unseren 2 Stunden Betrachtung (inneres Beten) würde wohl keine*

*echte Karmelitin etwas hergeben. Das ist für uns der Brunnen des Lebens“* (ESGA 3, 297).

Im inneren Beten Teresas ist auch die Einheit von *actio* und *contemplatio* begründet, die Edith Stein schon bald nach ihrer Konversion aufgegangen ist, wie sie in einem Brief mitteilt: *„In der Zeit unmittelbar vor und noch eine ganze Weile nach meiner Konversion habe ich nämlich gemeint, ein religiöses Leben führen heiße, alles Irdische aufgeben und nur im Gedanken an göttliche Dinge leben. Allmählich habe ich aber einsehen gelernt, daß in dieser Welt anderes von uns verlangt wird und daß selbst im beschaulichsten Leben die Verbindung mit der Welt nicht durchschnitten werden darf; ich glaube sogar, je tiefer jemand in Gott hineingezogen wird, desto mehr muß er auch in diesem Sinne ‚aus sich herausgehen‘, d.h. in die Welt hinein, um das göttliche Leben in sie hineinzutragen. Es kommt nur darauf an, daß man zunächst einmal in der Tat einen stillen Winkel hat, in dem man mit Gott so verkehren kann, als ob es sonst überhaupt nichts gäbe“* (ESGA 2, Brief 60).

## „die arm sind vor Gott“

**Gudrun Dörrzapf TKG / Bellheim**

*„Gott ist die Liebe, und Liebe ist sich selbst verschenkende Güte; eine Seinsfülle, die nicht in sich selbst beschlossen bleiben, sondern sich ändern mitteilen, andere mit sich beschenken und beglücken will. Dieser sich selbst ausspendenden Gottesliebe verdankt die ganze Schöpfung ihr Dasein.“*

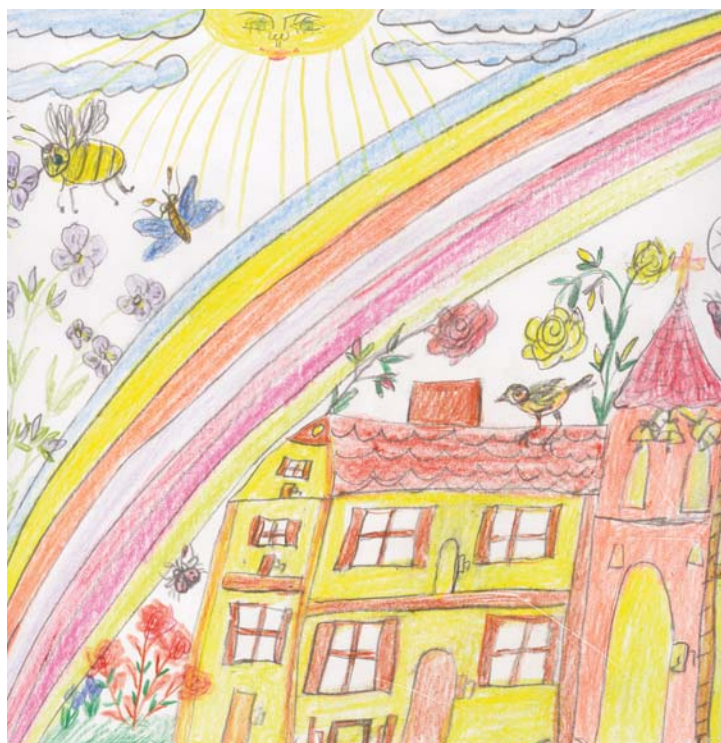
Edith Stein schreibt diese Zeilen in einer ihrer Schriften (ESGA 19, 76). Katja wird solche Schriften nie lesen können. Katja ist geistig behindert. Aber was Edith Stein hier zum Ausdruck bringt, das kennt Katja auch. Es ist ihre Erfahrung und ihre Sehnsucht.

Katja malt gern, unbefangen, kindlich, einfältig frei und hingebungsvoll. Und in diesem Bild, das sie mir mit leuchtenden Augen schenkte, hat auch sie das ausgedrückt, was Edith Stein mit ihren Zeilen beschrieben hat.

Wer sich auf ihr Bild einlässt, dem wird es erzählen von summenden Bienen und bunten Schmetterlingen in Gottes Schöpfung. Es wird erzählen von der Sonne, die ihre warmen Strahlen zur Erde schickt und aller Kreatur freundlich zulächelt. Es wird erzählen von den Regenwolken, die der Sonne weichen müssen, nachdem sie die durstige Erde

getränkt haben. Es wird erzählen von Gott, der „seine Sonne aufgehen lässt über Guten und Bösen und regnen lässt über Gerechte und Ungerechte“ (Mt 5,45). Es wird erzählen in den Lebens- und Erlebens-Farben der Malerin. Seine Pastellfarben stehen für die tiefen Sehnsüchte der Menschen und für die tiefe Sehnsucht Gottes nach der Liebe des Menschen.

„Meinen Bogen setze ich in die Wolken; er soll das Bundeszeichen sein zwischen mir und der Erde für alle kommenden Generationen“, lässt das Buch Genesis (9,13) Gott sprechen zu Noach nach der Sintflut. Weit spannt sich dieser Bogen auf Katjas Bild übers Land. Und über eine Kirche – oder ist es ein Wohnhaus? Ein Kirchenhaus, in dem man wohnen kann ... Ein Kirchen-Wohnhaus, das Heimat sein kann, in dem Geborgenheit, Frieden, Freude und Gemeinschaft zu finden sind ... Ein Kirchen-Wohnhaus licht und hell, in dem das Leben lebt ... Ein Kirchen-Wohnhaus, dessen Glockengeläut einlädt, sich einzulassen auf den Gott, den Jesus „Abba, lieber Vater“ nannte und der auch zu Katja sagt: „Du bist meine geliebte Tochter, an der ich meine Freude habe!“ Ein Kirchen-Wohnhaus, auf dem Rosen blühen als Zeichen der Liebe. Die

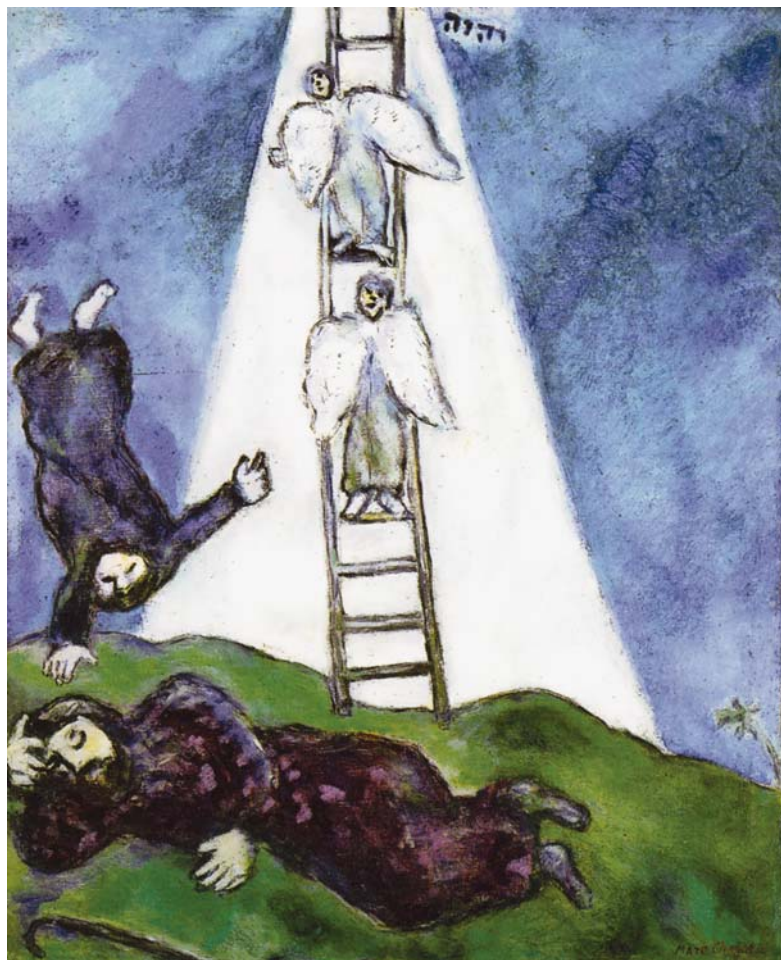


Rose weiß, woraus sie ihre Nahrung bezieht, um erblühen zu können.

Ein überaus lebensfrohes Bild mit einer tiefen Vision: Die ewige Vision der Menschen vom Lebensrecht, von der Geborgenheit, vom Angenommensein und der Fürsorge, vom Auskommen für alle Menschen und für alle Kreatur. Von einer Liebe, die *„andere mit sich beschenken und beglücken will“*. Von der *„sich selbst ausspendenden Gottesliebe“*, der, die ganze Schöpfung

*ihre Dasein verdankt.*“ Diese Vision kommt mir in Katjas Bild liebevoll und dankbar entgegen, aber auch still und leise ermahnend, bittend und flehend ...

„Selig, die arm sind vor Gott, denn ihnen gehört das Himmelreich“ (Mt 5,3). Katja hat mir mit ihrem Bild ein Stück Himmelreich geschenkt, ein wenig vom Seelenhimmel eines behinderten Menschen, in dem Gott wohnt.



Marc Chagall, Jakobs Traum, 1931. © VG Bild-Kunst, Bonn 2009

## Jakobsleiter

*Jakob hatte einen Traum: Er sah eine Leiter, die auf der Erde stand und bis zum Himmel reichte. Auf ihr stiegen Boten Gottes auf und nieder. Und siehe, JHWH stand oben und sprach: Ich bin JHWH, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks. (Gen 28,12/13).*

von oben eine Stimme:

Ich bin יהוה

der ICH BIN DA

unten schlafend:

Jakob

der Suchende und Träumende

dazwischen eine Leiter:

herabgelassen von oben

nicht aufgestellt von unten

Engel steigen nieder:

Gottes Botschaft – erleuchtendes ICH BIN DA –

berührt des Träumers Lager

Engel steigen auf:

Jakobs Antwort – purzelbaumschlagende Freude –

rührt den Himmel

*„Das Gebet ist die höchste Leistung, deren der Menscheng Geist fähig ist. Aber es ist nicht allein menschliche Leistung. Das Gebet ist eine Jakobsleiter, auf der des Menschen Geist zu Gott empor- und Gottes Gnade zum Menschen herniedersteigt.“  
(Edith Stein, ESGA 19, 77)*

Reinhard Körner OCD

## Edith Steins Gesamtwerk

Im Rahmen einer internationalen Tagung an der TU Dresden ist im Juni dieses Jahres die neue EDITH STEIN GESAMTAUSGABE (= ESGA) präsentiert worden. Das 26 Bände umfassende Werk, das seit dem Jahr 2000 im Verlag Herder erscheint, wird im Laufe der nächsten Monate vollständig sein. Es umfasst das gesamte

gionswissenschaft an der TU Dresden, und der maßgeblichen Mitarbeit von Frau Dr. Beate Beckmann-Zöllner, heute München, wurde damals das Gesamtkonzept erstellt und dann nach und nach in Zusammenarbeit mit dem EDITH STEIN ARCHIV am Karmelitinnenkloster Köln, dem INTERNATIONALEN EDITH STEIN INSTITUT WÜRZBURG der deutschen Ordensprovinz der Teresianischen Karmeliten sowie der EDITH STEIN GESELLSCHAFT DEUTSCHLANDS verwirklicht. In der Regel sind jährlich seit 2000 drei Bände erschienen, was ein großes Tempo bedeutet, das auch dem vorzüglichen Lektorat von Dr. Peter Suchla im Verlagshaus Herder zuzuschreiben ist. Zahlreiche Fachgelehrte arbeiteten, meist ehrenamtlich, daran mit, darunter auch die Karmelitinnen und Karmeliten Sr. M. Amata Neyer OCD, Sr. Dr. M. Antonia Sondermann OCD (beide Köln), P. Michael Linssen OCD† (Würzburg) und P. Dr. Ulrich Dobhan OCD (Rom/München). Die Planung, die Auswahl und Beauftragung der Bearbeiter der einzelnen Bände sowie die umfangreiche Herausgeberarbeit bis hin zum Lesen der Korrekturen lag in den Händen von Frau Professor Gerl-Falkovitz und



Feierliche Präsentation der EDITH STEIN GESAMTAUSGABE in Dresden. V. l. n. r.: Verlagsdirektor Dr. Manuel Herder, Prof. Dr. Dr. h. c. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Provinzial P. Dr. Ulrich Dobhan OCD.

Schrifttum Edith Steins – sorgfältig ediert nach heutigen Standards und mit wissenschaftlich fundierten Hinführungen und Erläuterungen versehen.

Die Idee zu dieser neuen Gesamtausgabe entstand im Oktober 1998 während der Feierlichkeiten zur Heiligsprechung Edith Steins in Rom. Unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Inhaberin des Lehrstuhls für Religionsphilosophie und vergleichende Reli-

ihrem wissenschaftlichen Mitarbeiterteam in Dresden.

Bereits seit 1950 waren zahlreiche Werke Edith Steins unter dem Reihentitel EDITH STEINS WERKE im Verlag Herder erschienen und zu einer Zeit, als noch kaum jemand Edith Stein kannte, der deutschsprachigen Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Die Möglichkeiten der damaligen Werkausgabe, deren Einzelbände inzwischen überwiegend vergrif-

fen sind, waren jedoch begrenzt, sodass die Schriften zunächst nur in Auswahl und mit stark eingeschränkten editorischen Mitteln herausgegeben werden konnten.

Inzwischen genießt der Name Edith Stein weltweite Aufmerksamkeit – nicht zuletzt und vor allem seit ihrer Heiligsprechung im Jahr 1998. So war die Zeit reif für eine wissenschaftlich edierte vollständige Ausgabe aller Schriften Edith Steins. *Red.*

#### A. Biographische Schriften

- Bd. 1: Aus dem Leben einer jüdischen Familie
- Bd. 2: Selbstbildnis in Briefen I
- Bd. 3: Selbstbildnis in Briefen II
- Bd. 4: Selbstbildnis in Briefen III

#### B. Philosophische Schriften

- Bd. 5: Zum Problem der Einfühlung
- Bd. 6: Beiträge zur philosophischen Begründung der Psychologie und der Geisteswissenschaften
- Bd. 7: Eine Untersuchung über den Staat
- Bd. 8: Einführung in die Philosophie
- Bd. 9: Beiträge zu Phänomenologie und Ontologie
- Bd. 10: Potenz und Akt
- Bd. 11/12: Endliches und ewiges Sein

#### C. Schriften zur Anthropologie und Pädagogik

- Bd. 13: Die Frau
- Bd. 14: Der Aufbau der menschlichen Person

Bd. 15: Was ist der Mensch?

Bd. 16: Bildung und Entfaltung der Individualität

#### D. Schriften zur Mystik und Spiritualität

- Bd. 17: Wege der Gotteserkenntnis
- Bd. 18: Kreuzeswissenschaft
- Bd. 19: Geistliche Texte I
- Bd. 20: Geistliche Texte II

#### E. Übersetzungen

- Bd. 21: John Henry Newman, Die Idee der Universität
- Bd. 22: John Henry Newman, Briefe und Texte zur ersten Lebenshälfte (1801 - 1846)
- Bd. 23: Des Hl. Thomas von Aquino Untersuchungen über die Wahrheit 1
- Bd. 24: Des Hl. Thomas von Aquino Untersuchungen über die Wahrheit 2
- Bd. 25: Alexandre Koyré, Descartes und die Scholastik
- Bd. 26: Thomas von Aquin, De ente et essentia und andere Thomistica

## Wer ist Gott ? Reinhard Körner OCD

Als sich vor etwa 3200 Jahren im werdenden Volk Israel die Erkenntnis Bahn zu brechen begann, dass Gott, der Urgrund allen Seins, nicht ein Wesen aus der Natur sein kann, weder ein sichtbares noch ein unsichtbar-geistiges, wurde er mehr und mehr unter dem Namen *Jahwe* verehrt. Die hebräische Schriftsprache wird diesen Gottesnamen, dessen genaue Herkunft im Dunkel der Geschichte bleibt, später mit den vier Konsonanten JHWH wiedergeben.

Der aus nur zwei Silben bestehende Name – wie alle Namen im alten Orient ein kleiner Aussagesatz – war alles andere als eine philosophische Gottesdefinition. Es war ein Name mehr zum Hören als zum Benennen, eher empfunden als ein Wort Gottes an die Menschen denn als ein Menschenwort für Gott. Die Mose-Erzählungen bringen das zum Ausdruck, indem sie Gott sagen lassen: „Ich bin JAHWE“ (s. Ex 6 u. 20; Num 14,18; Dtn 5 u. 29). Was Hebräer da hörten, ist nur schwer ins Deutsche übertragbar; wir müssten übersetzen: „Ich bin WER ICH BIN“, „Ich bin WER ICH DA BIN“ und „Ich bin WER INS DASEIN SETZT“, zugleich aber auch (weil das hebräische Wort für „sein“ hier grammatisch für alle Zeitformen

steht): „Ich bin/ich war/ich werde sein WER ICH (DA) WAR/ WER ICH (DA) SEIN WERDE ...“.

Nicht zuletzt im Hören dieses Namens setzte sich zunehmend die Einsicht durch: Der göttliche Urgrund, der alles Dasein ermöglicht und trägt, kann nicht in viele, für unterschiedliche Belange und Bereiche zuständige Götter gesplittet werden. Er kann nur ein einziger sein.

Und ganz und gar selbstverständlich war es für die Menschen in dem Volk, in das Jesus hineingeboren werden sollte, dass die göttliche Wirklichkeit mindestens die Seinsqualität haben muss, die dem Menschenwesen eigen ist: Sie muss ausgestattet sein mit Bewusstheit und Wille, muss von sich „ich“ sagen und in Freiheit „du“ sagen können. Gott kann nicht ein unpersönliches, bewusstloses „Etwas“ sein; er kann nur als ein *persönlicher*, als ein *personaler*, oder präziser ausgedrückt: als ein *personhafter* Gott gedacht werden.

Heute tun sich viele Menschen schwer damit, an einen personhaften Gott zu glauben – auch Christen. Das sei doch, sagen sie, zu menschlich, zu anthropomorph von Gott gedacht. Ein evangelischer Theologe hat sich unlängst (2004) sogar für einen

„fälligen Ruck in den Köpfen und Herzen der Kirche“ ausgesprochen: Wir Christen sollten doch, schreibt er, den bisherigen theistischen *Gott*-Glauben hinter uns lassen und uns, auch aus Rücksicht auf den Dialog mit den fernöstlichen Religionen, dem Glauben an *das* Göttliche zuwenden, zu einem „non-theistischen Verständnis des Göttlichen“ hin.

Freilich ist Gott – darin ist solchen Stimmen nur recht zu geben – nicht im menschlich begrenzten Sinne Person. Die Analogielehre des 4. Laterankonzils (1215) gilt auch in Bezug auf die Rede vom personhaften Gott: „Von Schöpfer und Geschöpf kann keine Ähnlichkeit ausgesagt werden, ohne dass sie eine noch größere Unähnlichkeit zwischen beiden einschliesse.“ Wenn also – in allen drei abrahamitischen Religionen – vom personhaften Gott gesprochen wird, dann ist das Wort „Person“ wie ein Fenster, durch das wir auf weit Größeres hinausblicken als auf das, was wir als Person im menschlichen Bereich kennen; das göttliche Personsein übersteigt das menschliche Personsein ins Unendliche. Und doch: Kein anderes Wort, keine andere Analogie wäre geeigneter und angemessener, um in die allein mögliche Richtung zu weisen, in der wir von Gott denken und uns seine Wirklichkeit bewusst machen dürfen. *Weniger* als Person *kann* Gott nicht sein.

Kleiner von Gott zu denken, hieße, nicht *Gott* denken. „Ein Gott, der weniger als persönlich und folglich weniger als menschlich ist“, so bringt es der Dominikaner-Theologe Edward Schillebeeckx auf den Punkt, „wäre eine blinde Macht, und einer solchen Macht kann man keine absolute Transzendenz zuschreiben.“

Auch im alttestamentlichen Judentum kannte man die Auseinandersetzung mit der unpersonalen Gottessicht, und schon damals gab es ein klares Argument gegen die „nontheistische“ Auffassung: „Der das Ohr geschaffen hat, sollte der nicht hören? Der das Auge geschaffen hat, sollte der nicht sehen?“ (Ps 94,9). Mit anderen Worten: Kann denn Gott, der Urgrund von allem, was da ist, kleiner und geringer sein als das, was seine Schöpfung als höchste Daseinsform hervorgebracht hat? Kleiner und geringer als der Mensch, die menschliche Person? Gott hat ein „Angesicht“, heißt es etwa 120-mal in den biblischen Schriften, die ein hebräisches Wort für „Person“ freilich noch nicht kennen (das lateinische Wort „persona“ wurde erst in den frühen christlichen Jahrhunderten gebildet). Und dieses göttliche Angesicht „wendet er uns zu“, sagt bereits der alte, schon vorbiblisch bezeugte aaronitische Segen (Num 6,24-26). Jede andere als diese personhafte Sicht von Gott wäre

zu klein, wäre in der Tat „allzu menschlich“ gedacht. *Gott ist auch wer!* Ein Jemand, nicht ein Etwas.

Ohne Frage, von fernöstlichen Religionen können wir Christen Wichtiges lernen: unter anderem, dass der Urgrund des Daseins nicht in Definitionen und Begriffe eingezwängt werden darf, nicht einmal in den Begriff „Person“. Auch unsere eigene, abendländisch-christliche Kultur hat ja die sogenannte „negative Theologie“ hervorgebracht, nach der von Gott eher gesagt werden kann, was er nicht ist als was er ist. Aber das heißt nicht, dass wir in dem, was wir „positiv“, in menschlichen Worten und Analogien, über Gott stammeln (und wenigstens stammeln müssen wir von ihm und zu ihm hin!), unterhalb dessen bleiben dürfen, was uns als Höchstes zu sagen möglich ist!

Es ist richtig, diejenigen zu bestärken, die von einer bisher materialistischen oder nihilistischen Lebenssicht zu der Ahnung hingefunden haben, dass es doch da noch ein „Mehr“, noch ein höheres „Etwas“ geben müsse, das Sinn gibt über alle enttäuschenden säkularen Utopien hinaus. „Jetsisme“ – zu Deutsch: „Etwasismus“ – nennt man in den Niederlanden diese Einstellung, die dem Leben mit dem „Nichts (niets)“ den Glauben an ein höheres „Etwas (iets)“ entgegensetzt.

Solchen „Etwasisten“ Zen-Meditation anzubieten oder andere fernöstliche Übungsformen, die die innere Wahrnehmungsfähigkeit für „das Göttliche“ stärken und schulen, ist ein wichtiger Dienst an den Menschen – und nicht zuletzt ein Dienst an Gott selbst. Doch sollten wir uns der Vorläufigkeit solcher Übungswege bewusst bleiben. „Zen ist die Krücke, die ich meinen Schülern in die Hand gebe, damit sie mit dieser Gehilfe zu einer personalen Gottesbeziehung finden“, sagte mir eine christliche Zen-Lehrerin, und ihr Mann, ebenfalls Zen-Lehrer und Christ, schrieb mir: „Ich arbeite an der Pforte der Kirche – so verstehe ich es jedenfalls –, wo Menschen, die an der Kirche als Institution verzweifelt sind, ankommen und auf ihrer Suche, auch in ihrer Orientierungslosigkeit, neu in das Eigentliche der Kirche hineingeführt werden können. Und da ist die Zen-Meditation, ganz nüchtern betrachtet, ein hilfreiches und zielführendes Element.“

Freilich, ob es sich bei der unpersonalen Gottessicht, mit der heute immer mehr Menschen leben, „um den letzten Schritt aus jeder Art von Religion heraus oder den ersten wieder hinein handelt“, ist, wie der Erfurter Philosoph Eberhard Tiefensee zu bedenken gibt, nicht eindeutig zu bestimmen. Was wir in Europa als

„Wiederkehr der Religion“ registrieren, sei bekanntlich bei Weitem nicht nur ein Erwachen zum Gottesglauben hin, sondern „auch ein Wegtauchen ins Irrationale, ins scheinbar Einfachere, und oft genug ein bloßes egozentriertes Fischen im großen Pool marktorientierter Heils-Versprechungen“. Ein „Anknüpfungspunkt für die Gottesfrage, die christlich auf ein ‘Du’ zielt“, so Eberhard Tiefensee, aber sei diese Situation allemal. Und den Anknüpfungspunkt glaubhaft anbieten werden (nur) die können, für die Gott eben *auch wer* ist.

Kurz vor dem Jahr 30 begann im Volk des Jahwe-Glaubens Jesus aus Nazaret sein „Evangelium Gottes“ (Mk 1,14) zu verkünden. Seit damals ist uns eine weitere Klarheit geschenkt: Wir dürfen von Gott, auch was seinen „Charakter“ betrifft, nicht kleiner denken als vom Menschen! Wenn es schon uns möglich ist, liebevoll, achtsam und barmherzig miteinander umzugehen, dann dürfen wir dies Gott nicht absprechen. Gott muss auch darin mindestens so sein wie wir, denen Jesus sogar zutraut, dass wir unsere „Feinde“ noch lieben (Mt 5,44). Jedenfalls muss er mindestens so sein wie Jesus, der beste Mensch, den unsere Erde je kannte. So geheimnis-tief in seinem Wesen – und so rätselhaft oft in seinem Wirken – Gott uns auch immer

bleiben wird, er kann nur ein *rundum liebender Gott* sein.

In seiner ersten Enzyklika, betitelt mit dem Satz aus dem Ersten Johannesbrief *GOTT IST DIE LIEBE*, hat Papst Benedikt diese Gottes-sicht Jesu in Erinnerung gebracht. Er schreibt: „In diesen Worten aus dem Ersten Johannesbrief ist die Mitte des christlichen Glaubens, das christliche Gottesbild und



Rembrandt van Rijn (1606-1669), „Heimkehr des verlorenen Sohnes“ (seit 1766 in St. Petersburg, Eremitage)

Im Gleichnis vom barmherzigen Vater (Lk 15) hat uns Jesus seine „Frohbotschaft über Gott“ besonders eindrucksvoll vor Augen gestellt. Der Mensch ist – und bleibt es selbst dann, wenn er „bei den Schweinen“ gelandet war – der von Gott Geliebte und Umarmte. Und zur Liebe Herausgeforderte ...

auch das daraus folgende Bild des Menschen und seines Weges in einzigartiger Klarheit ausgesprochen“ (ebd. Nr. 1).

„Gott ist die Liebe“ – das ist, wie die Theologensprache es ausdrückt, die „Spitzenaussage der Bibel“; es ist die höchste Erkenntnis überhaupt, die der Menschheit über Gott geschenkt worden ist. Gott kann nur lieben, bedingungslos und „vorleistungsfrei“ (ebd. Nr. 1).

Und diese Liebe ist alles andere als ein kuscheliges Ruhe-kissen:

Sie ist eine Herausforderung für uns Menschen, wie sie größer nicht vorstellbar ist! Denn sie will beantwortet und mit Gott mitgelebt sein. „Das Herz Gottes ist Liebe – und nichts außer dem“, schreibt Eugen Biser, der katholische Religionsphilosoph aus München (geb. 1918), der sich längst vor der Enzyklika Benedikts, entschieden wie kein zweiter unter den Theologen der Gegenwart, für den Abba-Gott Jesu als die Mitte unseres Glaubens ausgesprochen hat; und er fügt hinzu: „Das aber ist kein Gott, der alles hinnimmt und auf sich beruhen lässt, sondern der Gott der denkbar größten Herausforderung, der vom Menschen das erwartet, was er ihm gibt: Liebe aus ganzem Herzen, ganzem Gemüt, ganzer Geistes- und Wesenskraft.“

„Außerdem“, so heißt es in der päpstlichen Enzyklika weiter, „gibt uns Johannes in demselben Vers auch sozusagen eine Formel der christlichen Existenz: ‘Wir haben die Liebe erkannt, die Gott zu uns hat, und ihr geglaubt’ (vgl. 1 Joh 4,16).“ – Aber trifft das so uneingeschränkt auch auf uns Christen heute zu? Haben wir sie wirklich erkannt, „die Liebe, die Gott zu uns hat“, und haben wir ihr wirklich geglaubt? Hat nicht Eugen Biser recht, wenn er feststellen muss: „Wer es heute wagt, von der Liebe und gar von der bedingungs- und vorbehaltlosen

Liebe Gottes zu reden, stößt auf eine Wand der Verweigerung und Ablehnung, wenn nicht sogar in ein Vakuum des Unverständnisses ...“?

Kein Arzt kann es sich leisten, mit seinen Behandlungsmethoden hinter dem Erkenntnisstand zurückzubleiben, zu dem die Medizingeschichte gelangt ist; jeder Handwerker wird seine Ehre darein setzen, mit seiner Arbeit dem zu entsprechen, was er bei seinem Meister gelernt hat; und immer wird der Mensch bestrebt sein, an den Segnungen des Fortschritts teilzuhaben. Nur was die Religion betrifft, da ist es anders. Da ist mancher gar nicht so gern auf der Höhe der Zeit – der Zeit, die mit Jesus begann.

Da meint mancher noch immer, die Frohbotschaft Jesu mit der Drohbotschaft vom Gott der Vergeltung ergänzen zu müssen.

Da schlägt das Pendel noch immer nach der einen oder nach der anderen Seite der alten, durch Jesus überwundenen Gottesvorstellung aus: entweder hin zu einem Gott, der „gerecht“ ist nach dem Lohn-Leistungs-Prinzip, verbunden nicht selten mit der Angst vor Vergeltung und Strafe – oder hin zu einem fromm-fröhlichen Liebesgedusel, das aus Gott einen „Papa Gnädig“ macht, der einer Lebenshaltung zupasskommt, die Entschiedenheit, Verantwortlichkeit und Einsatz scheut.

Da schließen wir noch immer aus den „dunklen Seiten“ des Lebens auf die vermeintlich „dunklen Seiten Gottes“, aus der Erfahrung von Schmerz und Leid auf einen Gott, der Schmerz und Leid verursacht. Wir stellen im Angesicht des Leids seine Liebe, ja gar seine Existenz in Frage, anstatt ihm, wie Jesus es (mit einem Wort aus dem Psalm 22) getan hat, ins Angesicht die Frage zu stellen: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ – und zu vertrauen, dass er selbst sie beantworten wird, wenn seine Zeit, uns zu antworten, gekommen ist.

Da werden noch immer die verschiedenartigsten Gottesbilder der Bibel wie Puzzlesteine zu einem normativen Ganzen zusammengesetzt, als ob es eine „Fülle der Offenbarung in Jesus Christus“ nie gegeben hätte. Auf diese hin und von dieser her aber muss doch die gesamte Heilige Schrift, des Ersten wie des Neuen Testaments, verstanden werden! Gewiss, biblische Texte, gerade auch die jüdischen Glaubenszeugnisse des Ersten Testaments, sind nach der „ursprünglichen Aussageabsicht“ ihrer Autoren zu befragen. Doch wenn es um ihre Deutung für das Glaubensleben geht, ja um ihren letztgültigen Wahrheitsgehalt für uns, so müssen sie, wie Eugen Biser betont, „auf ihre Mitte hin gelesen werden“ – und die „bildet zweifellos die Gottesverkündigung Jesu.“

Wir Christen müssen endlich, nach 2000 Jahren, mit Jesus gleich-

ziehen! Wir müssen mit ihm das ambivalente (zweiseitige) Gottesbild – die Vorstellung, Gott sei der einerseits Liebende und Gütige, andererseits aber der Strafende und Rächende – überwinden und seinen *Abba-Jahwe*, den *Gott der absoluten Liebe*, zur Mitte unseres Glaubenslebens machen: zur Mitte unserer Spiritualität, zur Mitte unserer Schriftauslegung und unseres Bibelverständnisses, zur Mitte der Theologie und zur Mitte unserer Verkündigung.

Vor allem die Rede von einem straffenden und rächenden Gott widerspricht, selbst wo sie sich auf die Bibel berufen kann, zutiefst der „Mitte des christlichen Glaubens“. Diesem Gottesbild, das sich so verheerend auf das Menschenbild auswirkt, ja auf die menschliche Seele selbst, hat Jesus den Gott der Liebe entgegengestellt – einer Liebe aber, zu der auch der heilige Zorn gegen alle Lieblosigkeit gehört. Den Gott, der die Sünde ächtet, doch den Sünder achtet. Der Gott Jesu regiert nicht mit Drohung und Strafe. Sein *Abba-Jahwe* ist weder der bedrohliche Weltendespot noch ein „Kuschel-Gott“. Er ist der Gott der Liebe, höchste Liebe. Er fordert heraus – mit einer Liebe, die wirklich Liebe ist: die keine Vorbedingungen stellt und doch *alles* abverlangt.

In Jesus hat sich gezeigt, wie Gott ist; und was aus dem Menschen werden könnte, würde er sich einlassen auf ihn und seinen Gott.

*Anmerkung des Autors:*

Viele haben es sicherlich bemerkt, einige haben es mir geschrieben: Die Gretchenfrage, von der im letzten Heft in meinem Artikel die Rede war, stellt natürlich nicht Faust der Grete, sondern Grete (Margarete) dem Faust; sie lautet wörtlich bei Goethe: „Nun sag, wie hast du's mit der Religion?“ (FAUST I, Vers 3415)

**Neue  
karmelitanische Literatur**

*Edith Stein*, GEISTLICHE TEXTE I (ESGA, Bd. 19), hg. und mit einer Einführung versehen v. Ulrich Dobhan OCD (37,- €\*)

– zusammen mit dem bereits erschienenen Bd. 20, GEISTLICHE TEXTE II, liegt nun erstmalig eine Zusammenstellung aller kleineren Texte der geistlichen Schriftstellerin Edith Stein vor (s. S. 5-9 in diesem Heft).

*Edith Stein*, DEIN HERZ VERLANGT NACH MEHR. Gebete und Meditationen, hg. v. Antonia M. Sondermann OCD, Patmos 2009 (16,90 €\*)

– eine repräsentative Auswahl aus den geistlichen Texten Edith Steins, mit Erläuterungen und einer kurzen Einführung in Leben und Denken der großen Philosophin und Ordensfrau.

*Bruder Lorenz*, ALL MEINE GEDANKEN SIND BEI DIR. In Gottes Gegenwart leben, hg. v. Reinhard Deichgräber, Neufeld-Vlg., 2. Aufl. 2009 (14,90 €\*)

– eine Neuübersetzung der Schriften des französischen Karmelitenbruders (17. Jh.), mit einer Einführung in sein Leben und in seine Anleitungen zur „Vergegenwärtigung Gottes“.

**Exerzitien u. Seminare  
im Karmel Birkenwerder  
Herbst 2009 / Winter 2010**

5. - 9. 10. (Mo-Fr) **Exerzitien:** „Das AVE MARIA meditieren“, Katharina Weidner, Religionspädagogin (148,- €)

9. - 11. 10. (Fr-So) **Besinnungswochenende:** „Ich bin bei euch alle Tage“ – geistlich leben unter Alltagsbedingungen“, Hildegard Cornudet TKG (78,- €)

9. - 11. 10. (Fr-So) **Seminar:** „Das CREDO als Gebets- u. Lebensschule“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (78,- €)

12. - 18. 10. (Mo-So) **Exerzitien:** „Du, Gott – Einübung ins Innere Beten“, P. Dr. Reinhard Körner OCD u. Hildegard Cornudet TKG (228,- €)

12. - 16. 10. (Mo-Fr) **Exerzitien:** „Gott in uns – wir in Gott“, mit Impulsen aus Texten der christlichen Mystik, Liz. theol. Renate Morawietz u. Bernhard Morawietz TKG (148,- €)

19. - 23. 10. (Mo-Fr) **Exerzitien:** „Geistlich leben nach Elisabeth v. Dijon u. Thérèse v. Lisieux“, Dr. Rolf Hefermann TKG (148,- €)

19. - 23. 10. (Mo-Fr) **Exerzitien:** „Mit Maria Jesus begleiten“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

1. - 4. 11. (So-Mi) **Kurz-Exerzitien für kath. Religionslehrkräfte:** „Auf Weisheit hören – die Grundspiritualität des Menschen“, P. Dr. Reinhard Körner OCD. – Nähere Informationen u. **Anmeldung** über: Ulrich.Kaiser@erzbistumberlin.de

6. - 8. 11. (Fr-So) **Seminar für Teilnehmer und Leitende:** „Wie verbinde ich Management und Spiritualität?“, Dr. Hermann Josef Ingenlath, Coach DPA, unter Mitarbeit v. P. Dr. Reinhard Körner OCD. – Nähere Informationen: [www.ingenlath.de/Seminare.html](http://www.ingenlath.de/Seminare.html) **Anmeldung** über Dr. Ingenlath: [info@ingenlath.de](mailto:info@ingenlath.de)

9. - 13. 11. (Mo-Fr) **Exerzitien:** „Geistlich leben nach Johannes v. Kreuz“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

9. - 13. 11. (Mo-Fr) **Exerzitien:** „Von Abraham glauben lernen“, Elke Schiller TKG (148,- €)

Die mit \* versehene Literatur kann bezogen werden über die Versandbuchhandlung „St. Theresia“ Dom-Pedro-Str. 39 80637 München Tel.: 089-1215 5226 Fax: 089-1215 5228

13 - 18. 11 (Fr-Mi) **Exerziten:** „Im Geist der evangelischen Räte leben“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (186,- €)

20. - 22. 11. (Fr-So) **Bibelseminar:** „Die Advents- u. Weihnachtsevangelien“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (78,- €)

23. - 27. 11. (Mo-Fr) **Exerziten:** „In der Lebensmitte zur Mitte des Lebens finden – Orientierung an Johannes Tauler (dt. Mystiker, 14. Jh.)“, Nora Meyer TKG (148,- €)

23. - 27. 11. (Mo-Fr) **Exerziten:** „Geistlich leben nach Teresa v. Ávila“, P. Dr. Ulrich Dobhan OCD (148,- €)

27. - 29. 11. (Fr-So) **Besinnungswochenende zur Einstimmung in den Advent**, Pfr. Werner Hilbrich TKG (78,- €)

27. - 29. 11. (Fr-So) **Meditativer Tanz:** „Mein Tanz sei Gebet: ‘Mache dich auf und werde licht!’ (Jes 60,1)“, Hildegard Taubken (115,- €)

30. 11. - 4. 12. (Mo-Fr) **Exerziten:** „Du, Gott – Einübung ins Innere Beten“, Nora Meyer TKG (148,- €)

30. 11. - 4. 12. (Mo-Fr) **Exerziten:** „Dem lachenden Jesus zuhören“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

7. - 11. 12. (Mo-Fr) **Exerziten für Religiöse und Religionslose:** „Auf Weisheit hören – die Grundspiritualität des Menschen“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

11. - 13. 12. (Fr-So) **Besinnungswochenende im Advent:** „Die Ruhe auf der Flucht – Christus in der Landschaft“, Gespräch und Meditation vor Bildern (Dias) aus der Kunstgeschichte, Hartmut u. Eva Winde TKG (78,- €)

18. - 20. 12. (Fr-So) **Besinnungswochenende im Advent für junge Erwachsene:** „Wie finde ich meine Berufung?“, P. Dr. Reinhard Körner OCD u. Sr. Barbara Höptner (60,- €; ermäßigt)

11. - 15. 1. (Mo-Fr) **Exerziten:** „Meine Ängste vor Gott bringen“, Dr. Rosmarie Berna, Psychologin (148,- €)

25. - 29. 1. (Mo-Fr) **Exerziten:** „Der Ewigkeit entgegenleben“, Gudrun Dörrzapf TKG (148,- €)

25. - 29. 1. (Mo-Fr) **Exerziten:** „Geistlich leben nach Johannes v. Kreuz“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

29. 1. - 31. 1. (Fr-So) **Bibelseminar:** „Warum musste Jesus sterben? – Der Prozess gegen Jesus aus der Sicht eines Strafrechters und eines Theologen“, Prof. Dr. iur. Christoph Sowada/Univ. Greifswald u. P. Dr. Reinhard Körner OCD (84,- €)

1. - 5. 2. (Mo-Fr) **Exerziten:** „Nichts ohne meinen Anwalt! – Einübung ins Leben mit dem Hl. Geist“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

1. - 5. 2. (Mo-Fr) **Exerziten für (Religions-)Lehrerinnen u. Lehrer** und für alle, die im Alltag mit Kindern leben: „Aus der Bibel für’s (eigene) Leben lernen – selbst meditieren, was wir Kindern weitergeben“, Pfrn. Andrea Richter (evang.) (148,- €)

5. - 8. 2. (Fr-Mo) **Kurz-Exerziten mit seelsogl. Einzel-Gesprächen**, Pfrn. Andrea Richter (evang.) (115,- €)

8. - 12. 2. (Mo-Fr) **Exerziten:** „Dem lachenden Jesus zuhören“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

Anmeldung für alle Kurse in  
Birkenwerder:  
Karmel St. Teresa  
– Gästehaus –  
Schützenstr. 12  
16547 Birkenwerder  
Tel.: 0 33 03 / 50 34 19  
Fax: 0 33 03 / 40 25 74

12. - 14. 2. (Fr-So) **Besinnungswochenende:** „Gebunden an dich – verbunden mit allen“, mit Texten v. Madeleine Delbr el, Liz. theol. Renate Morawietz TKG u. Jeannette Krah (84,- €)

12. - 14. 2. (Fr-So) **Besinnungswochenende:** „Du, Gott – Hinführung zum Inneren Beten“, Nora Meyer TKG (84,- €)

15. - 19. 2. (Mo-Fr) **Exerzitien:** „Dem heilenden Jesus begegnen“, Annette Westermann, Erw.-Seelsorgerin/EBO Berlin (148,- €)

15. - 19. 2. (Mo-Fr) **Exerzitien:** „Mit wem bin ich Kirche?“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

19. - 21. 2. (Fr-So) **Meditativer Tanz:** „Mein Tanz sei Gebet – Du schaffst meinen Schritten weiten Raum (Ps 18,37)“, Hildegard Taubken (124,- €)

22. - 26. 2. (Mo-Fr) **Exerzitien:** „Die Musik der Stille hören“ – Exerzitien entlang des GEISTLICHEN GESANGS des hl. Johannes vom Kreuz, Antoine Beuger, Komponist (148,- €)

22. - 26. 2. (Mo-Fr) **Exerzitien:** „Wer bist du, Jesus?“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

1. - 7. 3. (Mo-So) **Exerzitien:** „Du, Gott – Einübung ins Innere Beten“, P. Dr. Reinhard Körner OCD u. Hildegard Cornudet TKG (228,- €)

8. - 12. 3. (Mo-Fr) **Exerzitien:** „In der Lebensmitte zur Mitte des Lebens finden“ – Orientierung an Johannes Tauler (dt. Mystiker, 14. Jh.), Nora Meyer TKG (148,- €)

8. - 12. 3. (Mo-Fr) **Exerzitien:** „Die Sakramente neu verstehen – aus den Sakramenten leben“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

15. - 19. 3. (Mo-Fr) **Exerzitien:** „Mit Maria Jesus begleiten“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

15. - 19. 3. (Mo-Fr) **Exerzitien:** „Von Abraham glauben lernen“, Elke Schiller TKG (148,- €)

19. - 21. 3. (Fr-So) **Seminar für Unternehmer und Leitende:** „Mit welchen WERTEN führe ich – mich und andere?“, Dr. Hermann Josef Ingenlath, Coach DPA, unter Mitarbeit v. P. Dr. Reinhard Körner OCD. – Nähere Informationen: [www.ingenlath.de](http://www.ingenlath.de), **Anmeldung**  ber: [info@ingenlath.de](mailto:info@ingenlath.de) oder Tel. 030 / 405 401 55

22. - 26. 3. (Mo-Fr) **Exerzitien:** „Mit wem bin ich Kirche?“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

1. - 4. 4. (Gründonnerstag - Ostersonntag früh) **Stille Tage zur Mitfeier der Kar- und Osterliturgie:** „Vom Pascha-Abend zum Ostermorgen“ – mit geistl. Vortrag am Karfreitag u. Karsamstag; Osternachtsfeier 5.00 Uhr, Konvent der Karmeliten (125,- €)

---

#### **Bild- u. Text-Nachweis:**

**Bild S. 1, 2 u. 4:**   Fotoatelier Karl-Heinz Raach, Im Gro acker 12, D-79249 Merzhausen (dort erhältlich als Bildkarte), mit freundl. Genehmigung. – **Bild S. 12:**   VG Bild-Kunst, Bonn 2009, mit freundl. Genehmigung.